

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 3
(Eigene Haus.)
Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Frei-
tage) von 11—12 Uhr vorm.
Einschreiben werden nicht
rückgegeben, namentlich Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Voreinzahlung der billigen, fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.
Postparaffien-Konto 90836.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 3
(Eigene Haus.)
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.80
Halbjährig . . . K 6.80
Jahres . . . K 12.40
Für Klitz mit Zustellung ins
Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verendungs-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 102.

Gifti, Donnerstag, 21. Dezember 1905

30. Jahrgang.

Die Gemeinderatswahlen von Schönstein.

Zum drittenmale schritten die Wähler von Schönstein zur Urne und zum drittenmale erkühnten sich Pervaken, denen unter allen Pervaken die Palme der Frechheit gereicht werden muß, das Recht zu beugen.

Die sichere Niederlage vor Augen hat man bei der Wahl im zweiten Wahlkörper zu Willkürakten seine Zuflucht genommen, und die Dreistigkeit und Schamlosigkeit, mit der man dem Mißbrauche der Gewalt fröhnte, ist geradezu erstaunlich.

Der Fall Schönstein ist bezeichnend für die Fähigkeit, mit der sich Pervaken am Ruder zu erhalten trachten, wie ungern sie sich die Macht aus den Händen entwenden lassen und wie schwer sie der Verlust Schönsteins trifft, er ist aber auch bezeichnend für den frevelerischen kriminellen Sinn, der hinter ihren Stirnen wohnt und der sie befähigt, schamlos das Recht mit Füßen zu treten und das Gesetz zum toten Buchstaben zu machen.

Was sich die Schönsteiner Pervaken in dieser Hinsicht nun schon zum drittenmale geleistet haben, steht außer jedem Vergleich und beginnt in heutigem Maße die Aufmerksamkeit des gesamten Reiches auf sich zu lenken.

Und dies alles wagt man den Deutschen in einem Lande zu bieten, in dem sie der Zahl und Bedeutung nach der vorherrschende und gewichtigere Bestandteil sind.

Anfichts solcher Erscheinungen kann und darf die Staatsgewalt nicht mehr den ruhigen, tatenlos abseits stehenden Zuschauer machen — auch die Geduld der Deutschen hat endlich ihr Ende erreicht.

Ueber die Wahlhandlung selbst geht uns der folgende Bericht zu:

Nachdruck verboten.

Hänschens Weihnachten.

Von Reinh. Berge,

Es war bitter kalt, der Ostwind blies schneidend durch die langen und breiten Straßen der Großstadt, der hohe Schnee knirschte unter den Füßen der Passanten. Alle Fenster der hohen schönen Häuser waren festlich erleuchtet, an manchen flammte es auf wie Kerkenslang — Weihnachten!

Die Welt feierte die Geburt des Heilands — im Palast wie in der Hütte helle Augen und fröhliche Gesichter und helle Kinderstimmen. Und die Eltern stehen dabei und freuen sich des Glückes ihrer Kinder, der eigenen Jugend gedenkend. Es ist die Zeit wo auch in der Großstadt der Strom des Lebens nach und nach ebbt und sich leert. Eben noch ergossen sich die Menschen wie ein Haufen Ameisen aus den heute ein wenig früher geschlossenen Arbeitsstuben und Werkstätten und die hell erleuchteten Läden der großen Geschäfte um noch zu guterletzt ein Geschenk, irgend eine Kleinigkeit zu kaufen, denn auch der Ärmste will ja heute seinen Lieben eine kleine Freude machen! Nun aber sind sie fast alle daheim und auch die verspätete Bescherung kann vor sich gehen.

Selbst jene kleine Okaälten, die im eisigen Winde auf den Straßen stehen oder lauern müssen um jene kleinen Schäfchen oder Hampelmänner — 'n Dreier 's Schäfchen, 'n Sechser der Hampel-

Am Montag den 16. d. Mts. fanden, wie bereits bekannt, zum drittenmale die Gemeinderatswahlen in Schönstein statt. Nach den unerhörten Gewaltakten und Ungeheuerlichkeiten, die sich die nur aus Slovenen bestehende Wahlkommission an deren Spitze Dr. Mayer steht, zu Schulden kommen ließ, sollte es sich an diesem Tage entscheiden, ob abermals die Willkür den Sieg über das Recht davontragen werde.

Die Wahlkommission bestand außer dem Dr. Mayer aus der windischen Intelligenz Schönsteins und zwar aus dem Schneider Volk, dem Schuster Schwarz, Greißler Kogovan und dem Agenten Wofau.

Die Wahl, die diesmal nur in den zwei ersten Wahlkörpern auf Grundlage der zu Recht bestehenden Wahllisten vorgenommen wurde, war ein drastisches Beispiel, wie weit pervakische Unverschämtheit gehen kann. Man erwartete wohl von deutscher Seite von der windischen Wahlkommission manches, was man sonst nicht für möglich hält, allein eine solche Knebelung des Rechtes, eine solche, jedem Rechtsgefühl hohnsprechende Vergewaltigung des Rechtes der Wähler hatte man nicht erwartet. Das Stimmenverhältnis der beiden Parteien war ein derartiges, daß ein Unterliegen der deutschen Partei, wenn nach dem Gesetze vorgegangen worden wäre, ganz ausgeschlossen schien. Dies wußte Dr. Mayer und seine Kreaturen ganz gut und sie griffen nun zum einzigen, allerdings wenig ehrenhaften Mittel, zur Gewalt, um wenigstens für einige Wochen noch die Zügel in der Hand zu behalten. Die Wahl im ersten Wahlkörper ging glatt vor sich, die deutschen Wahlwerber erhielten hier 10, die Slovenen 6 Stimmen. Im zweiten Wahlkörper war das Stimmenverhältnis nach der rechtskräftigen Wahlliste für die Deutschen ein sehr günstiges, sie mußten unbedingt eine Mehrheit von 3 Stimmen erringen. Was tat nun die Wahl-

mann! — zu verkaufen, sind heimwärts gewandelt. Denn heute ist das Geschäft gut gegangen und mitleidige Seelen haben den Ärmsten den wichtigen Tand abgekauft und diese können ruhig nach Hause gehen, ohne fürchten zu müssen, zu Hause Prügel zu bekommen.

Vor einem großen, hell erleuchteten Hause hielt eine Droschke, deren Kutscher den weißlackierten Zylinder tief in die Stirne gedrückt und den Kragen des dicken blauen Mantels hoch geschlagen hatte. Aus der Droschke stieg zunächst ein in einen schweren kostbaren Pelz gekleideter Herr und half einer nicht minder kostbar gekleideten Dame aus dem Wogen.

„Ach, sieh mal, Alfred“, rief die Dame erstaunt, „was dort wohl liegen mag?“ Und sie deutete auf einen dunklen Gegenstand, der an der Mauer lag.

Während der Kutscher davonfuhr, trat der Herr auf den Gegenstand zu, beugte sich nieder und fuhr betroffen zurück.

„Wahrhaftig — ein Kind — ein Junge!“ Im Nu war die Dame an seiner Seite.

„Oh“, rief sie ganz eriseht, „und ganz erstarrt ist er, die eisigen Fingerchen halten noch den wertlosen Tand, den er nicht hat verkaufen können —“

„Sicher hat er sich gefürchtet nach Hause zu kommen, wo ihn wohl der Barbar von Vater unbarmherzig prügelt, wenn er nicht alles losge-

kommission? Als der Wähler Brisnik seine Stimme abgeben wollte, verließ Dr. Mayer ein eben vorher ihm überreichtes, von einem gewissen Planinsek unterfertigtes Schreiben, in welchem gesagt wurde, daß Brisnik in einer Zwangslage handle und seine Stimmenabgabe beeinflusst sei, da er mit der Firma Franz Woschnagg und Söhne in geschäftlicher Verbindung stehe. Der Wähler Brisnik verwahrte sich mit aller Entschiedenheit gegen die Behauptung und erklärte wiederholt in erregtem Tone und erhobener Stimme, daß er ganz aus freiem Willen wähle und in keiner Weise beeinflusst sei. Trotzdem und trotz der Vorstellung des Regierungsvertreters beschloß die Wahlkommission den Wähler Brisnik zur Stimmenabgabe nicht zuzulassen. Nach dieser ersten Gewalttat war man auf alles gefaßt und weitere Rechtsbeugungen blieben auch nicht aus.

Als der Pfarrer Goveditsch, von dem man wußte, daß er die deutschen Wahlwerber wählen werde, als Besitzer einer Pfründe seine Stimme abgeben wollte, verlangte Dr. Mayer von ihm eine Vollmacht. Der Regierungsvertreter suchte der Wahlkommission begreiflich zu machen, daß diese Forderung im Gesetze nicht begründet sei. Die Wahlkommission aber ignorierte diese Vorstellungen des Vertreters des Gesetzes gänzlich und ließ Pfarrer Goveditsch einfach nicht wählen. Damit war aber noch nicht genug geschehen; Dr. Mayer brauchte noch zwei Stimmen. Man ließ den Wähler Stuhler, der in Schönstein ein Haus besitzt, nicht wählen, mit der Begründung, daß er nicht in Schönstein wohne und zu wenig Steuer zahle. Herr Stuhler zahlt tatsächlich K 103.50 Steuer, während der letzte Wähler im II. Wahlkörper nur K 34.26 Steuer zahlt. Dies wurde der Wahlkommission vorgehalten und doch ließ sie Stuhler nicht wählen.

Nun galt es noch den Ausfall des Wählers

worden ist und deshalb einige Schnapsgroßchen weniger nach Hause bringt. Nun, was meinst Du, Bertha, dem Kerlchen kann geholfen werden —“

„Aber gewiß, Alfred“, rief die junge Frau ganz begeistert aus, „wir gehen hinauf und sagen dem Mädchen, es soll hinuntergehen und den Jungen holen.“

„Wäre es nicht einfacher, Schatz, wir nehmen ihn gleich mit? Es kann noch nicht lange eingeschlafen sein, denn er atmet noch. Wenn wir ihn auch nur noch ein paar Minuten hier lassen, so kann er möglicherweise erwachen!“

„Nun — wenn Du denkst, so nimm ihn mit hinauf — er soll sein Weihnachten haben!“

Ohne Besinnen nahm der Herr den Knaben auf den Arm, das Kind erwachte nicht aus dem festen Schlafe der Jugend, sein Kopf fiel auf die Schulter seines Trägers — und auch als man oben angekommen war, erwachte der Knabe nicht. In der Wohnung legte der Herr den Kleinen auf ein Ruhebett nieder.

„Welch entzückendes Kind — wie ein kleiner Engel!“ rief die Dame, nun ohne Scheu auf den Kleinen zutretend und ihn über die blonden Locken streichelnd.

Der Kleine war eiskalt, man öffnete ihm sein Röckchen und rieb ihm die Brust — er wurde unruhig und erwachte mit einem Wehruf.

„Vater — Vater — hau mich nicht — es ging nicht — niemand wollte kaufen —“

Habian zu decken und da leistete sich die Wahlkommission ein reizendes Stückchen. Fleischermeister Habian, der nunmehr in Cilli weilt, erschien trotz der beträchtlichen Bemühungen von Seiten der win-Propaganda nicht zur Wahl. Der windische Wähler Ravlen, scheute es, zur Wahl zu kommen, da er vor kurzem wegen Veruntreuung verurteilt worden war und die unerquicklichen Erörterungen über sein Wahlrecht fürchtete. Die Wahlkommission ließ nun für die Frau Ravlen dessen Sohn auf Grund einer Vollmacht wählen. Der Regierungsvertreter machte die Wahlkommission aufmerksam, daß Ravlen in diesem Falle sein Wahlrecht selbst ausüben könne und daß daher eine Wahl mittels Vollmacht nicht zulässig sei. Diese Vorstellung machte den gleichen Eindruck wie die vorherigen. Die Wahlkommission ließ den Sohn Ravlens wählen. Bezeichnend für das Rechtsgefühl der Wahlkommission ist folgender Vorfall. Als der Regierungsvertreter die Mitglieder der Wahlkommission ersuchte, seine Ausführungen wenigstens einer Erwägung zu unterziehen und nicht ohne weiteres darüber hinwegzugehen, sagte ihm das Mitglied der Wahlkommission, der Schneider Volk, er lasse sich nicht beleidigen. Auf diese Weise gelang es der Wahlkommission das Stimmverhältnis so zu verschieben, daß die Slovenen im zweiten Wahlkörper um eine Stimme Mehrheit erlangten. Wir sind überzeugt, daß sich die Wahlkommission noch unglaublichere Rechtsknebelungen gestattet hätte, wenn es notwendig gewesen wäre. Dr. Mayer und Genossen spielten einfach ihren letzten Trumpf aus. Sie wußten, daß ihre Sache verloren sei und machten in ihrer Galgenhumorstimmung noch Alts. Während sie nach den früheren Wahlen durch Pöllerschüsse verkündeten und die verstimmt Narodna godba ihre Weissen ertönen ließ, schlichen diesmal die Wahlmacher still und gedrückt nach Hause. Sie wußten ja selbst ganz gut, daß es nur ein Pyrrhussieg war.

Die Erbitterung in der deutschen Bürgerschaft Schönsteins über diese maßlose Vergewaltigung der Staatsbürgerrechte durch einige perovalsche Hezer ist eine große und selbst Slovenen mit Anstandsgesühl hielten mit ihrer Entrüstung nicht zurück.

Selbstverständlich wurde der Wahlprotest sofort erhoben und es wird sich eine Abordnung der deutschen Wähler Schönsteins zu Seiner Exzellenz dem Statthalter begeben und dort ganz energisch gegen solche jedem Rechtsgeföhle hohnsprechende, das Ansehen des Gesetzes und der Behörden tief herabsetzende Willkürakte protestieren und als einziges Mittel, solche Rechtsknebelungen für die Zu-

kunft zu vereiteln, die Auflösung der Gemeindevertretung von Schönstein fordern.

Wir aber fragen die Regierung, wie lange sie sich noch solche Knabenstreiche einiger perovalscher Hezer gefallen lassen wird, wie lange sie sich von diesen Deuten bei der Nase herumführen lassen wird und ob sie nicht auch der Ansicht ist, daß schließlich auch die Geduld der Deutschen ihr Ende haben muß.

B.

Aus Stadt und Land.

Wieder die Straßenverengung. In der letzten Gemeindeausschußsitzung lag folgende Eingabe vor:

Löblicher Gemeindeausschuß der Stadt Cilli!

Jener Teil der Karolinenstraße von der Laibacher-Reichstraße, abweigend bis zur Ecke des Hauses Nr. 3 liegt infolge der bestehenden Bäume fortwährend im Schatten und ist zur Regenzeit derart von den Rädern der Fuhrwerke aufgeschnitten, daß ein Passieren dieses Straßenstückes trotz vielfacher Trottoirerhöhungen für Fußgänger untunlich ist.

Ebenso entbehrt die Fortsetzung dieser Straße, d. i. die Giselstraße von der Ecke der Karolinenstraße (beim Hause Sernek und beziehungsweise Hause Kupljen) bis zur Gemeindegrenze gegen Lawa, jedweden Grundbaues und ist nicht einmal als Schotterstraße hergestellt. Zudem ist die Straße schmal und sind an derselben Trottoire nicht angebracht, so daß der Verkehr nach dem in dieser Straße gelegenen allgemeinen öffentlichen Krankenhaus bei Regenzeiten nicht erfolgen kann und die Fußgänger gezwungen sind, durch die Alleen der Festwiese einen bedeutenden Umweg zu machen.

Diese beiden Straßenteile befinden sich in einem Zustande, der einer emporblühenden Stadt wie Cilli, wo die Straßenerhaltung sich einer besonderen, anerkennenswerten Sorgfalt erfreut, ein geradezu unwürdiger ist. Bei regnerischer Witterung bildet sich ein Rotmeer, in welchem die Fuhrwerke versinken und die armen Zugtiere einer argen Quälerei ausgesetzt werden und die Fußgänger müssen wie bereits oben gesagt, mit großen Zeitverluste Umwege machen, um an ihr Ziel zu gelangen.

Wir gefertigten Besitzer und Bewohner der Giselstraße sind uns wohl bewußt, daß an dem Zustande dieser Straßen die löbliche Stadtgemeindevertretung kein Verschulden trifft, da dieselben Bezirksstraßen sind und der Bezirk deren Erhaltung und Instandsetzung zu besorgen hat; allein die löbliche Stadtgemeindevertretung hat das Recht, sich an den Bezirk mit dem Ersuchen um Sanierung dieser unzulässigen und unerträglichen Zustände zu wenden und es möge uns daher gestattet werden, in unvorgreiflicher Weise folgende Gründe zur Unterstüßung eines diesfälligen An-

suchens einer wohlgeleiteten Erwägung zu unterbreiten.

Die bestandene Bezirksvertretung hat vor kurzer Zeit gegen die berechnete Einsprache der Stadtgemeinde Cilli eine neue Bezirksstraße, abzweigend von der Reichstraße in Gaberze und mündend an der Reichstraße bei Möllag (die sogenannte Deutschlostraße) mit ganz bedeutendem Kostenaufwande hergestellt, obwohl für diese Straße nicht die geringste Notwendigkeit vorhanden war oder ist und der Stadt Cilli nur zum Nachteile gereicht.

Die Stadt Cilli trägt einen großen Teil zu den Bezirksumlagen bei und kann daher auch mit Recht beanspruchen, daß ihren Interessen Rechnung getragen wird. Zu den Pflichten des Bezirkes gehört auch die Erhaltung der bezeichneten beiden Straßenteile.

Ueberdies liegt noch ein weiterer Grund vor, der den Bezirk, abgesehen von seiner gesetzlichen Verpflichtung zur erwähnten Straßenerhaltung hiezu auch moralisch verpflichten würde etwas zu tun, da in der Giselstraße sich das allgemeine öffentliche Krankenhaus befindet, welches zum größten Teile von Kranken aus dem Bezirke Umgebung Cilli in Anspruch genommen wird; es wird daher auch die Straße hauptsächlich von Fuhrwerken aus dem Bezirke Umgebung Cilli benützt, welcher Umstand für die Bezirksvertretung gewiß schwer ins Gewicht fallen wird, um einem diesfalls an sie gerichteten Ersuchen im ausgedehntesten Maße Rechnung zu tragen, zumal der gegenwärtig die Bezirksvertretung leitende Herr Regierungskommissär die Verpflichtungen der Bezirksvertretung in anerkennenswerter Weise wahrnimmt.

Wir gefertigten stellen daher die Bitte: Der löbliche Gemeindeausschuß wolle geneigtest an den die Bezirksvertretung Cilli leitenden Herrn Regierungskommissär mit dem Ersuchen herantreten, daß die in Rede stehenden 2 Bezirksstraßenteile auf Rechnung des Bezirkes ehestens durch Pflasterung mit geköpften Steinen in einen ordnungsmäßigen und fahrbaren Zustand versetzt werden.

Cilli, am 6. Dezember 1905.

M. Trainik.	Helene Skoberne.
Dr. Brečko, Advokat.	Georg Skoberne.
J. Gradi.	Franz Pečnik.
Wilhelmine Jellenz.	Marie Plevischal.
Jos. Pallos.	Johann Rohuth, Major i. R.
Julie Jozjini.	Katharine Pecht.
Dr. Brenčič.	Eliza Kupljen.
Anna Praschen.	

Für das Krankenhaus Cilli:

Dr. Gollisch.

Für die Krankenhaus-Verwaltung Cilli:
Smartshan.

Cillier Männergesangverein. Die nächste Probe findet Freitag den 22. d. M. um die gewöhnliche Stunde statt.

„Beruhige Dich, mein Kind — niemand wird Dir etwas tun“, sagte der Herr tröstend —.

„Oh — oh — aber — aber wo bin ich denn?“

„Wo Dich niemand schlägt, mein Bube“, sagte die Dame liebevoll, „wie werden Dich nachher haben und Dir neue Kleider anziehen, dann bleibst Du heute Abend bei uns und morgen werden wir Dich zu Deinem Vater bringen. Wir haben Dich auf der Straße gefunden — ohne uns wärst Du erfroren.“

„Wenn man erfriert, bleibt man denn da tot?“

„Ja, mein Kind —“

„Oh — dann hätten Sie mich doch erfrieren lassen sollen.“

„Aber um Gotteswillen, Bubi, warum denn?“

„Weil man dann im Himmel ist und keinen Hunger hat — und keine Laue kriegt.“

„Aber um Gotteswillen, Kerlchen“, rief nun auch der Herr, „Du hast Hunger — und willst in den Himmel? Und Schläge bekommst Du —?“

„Viele Male jeden Tag! O, lieber Gott, und wenn der Vater weiß, daß ich die Sachen nicht habe verkaufen können, dann schlägt er mich wieder blutig.“

„Wieder? Ja, hat er denn schon einmal —“

„Immer — das Hemd klebt mir auf dem Leibe.“

„Nun, so fürchte Dich nicht mehr, mein Junge. Ich laufe Dir die Sachen ab und gebe Dir

noch Geld dazu — und dann schilt und schlägt Dein Vater nicht?“

Man rief das Mädchen herbei und trug ihm auf, das Kind ins Badezimmer zu führen und ihm dort ein Bad herzurichten.

„Was meinst Du, Bertha“, fragte nun der Herr, „sollte man nicht ein gutes Werk tun und den armen Schelm aus den Klauen seines Rabenvaters befreien? Wir sind reich und haben keine Kinder!“

„Oh, Alfred — wie dankbar bin ich Dir, daß Du mir diesen Vorschlag machst — ich habe auch daran gedacht, habe aber nicht gewagt —“

„Gewagt — aber Kind, bin ich denn ein Barbar? Wir können ihn ja auch erst einmal probeweise in Pflege nehmen und wenn er nicht gut tut, nun, dann gibt man ihn in eine Anstalt, da ist er dann immer noch tausendmal besser aufgehoben als in den Höhlen des Elends und des Lasters.“

Er wurde unterbrochen, denn das Mädchen trat ganz bestürzt in die Stube:

„Gnädiger Herr — gnädige Frau, kommen Sie bloß mal mit raus und sehen Sie sich den Jungen da an — der ist ja ganz rot und braun und blau...“

Man fand es wirklich so. Der kleine Kerl war über und über mit Siciemen und Beulen bedeckt und das bestärkte die Wohltäter in ihrem Entschluß.

Sofort ging der Herr noch einmal aus, be-

sorgte ein letztes, winziges Tannendäumchen, kaufte einen Knabenanzug, Lichter, Nüsse, Pfefferkuchen und einige Spielsachen und nun wurde auch für Hänschen ein Weihnachten hergerichtet, wie er es vorher nie gehabt, nachher aber gar oft haben sollte.

Am nächsten Morgen nahm der Herr den kleinen Hans an der Hand und führte ihn nach der Wohnung der Eltern.

Eine Hölle des Lasters! Der Mann, Schauspieler gewesen durch den Schnaps verbummelt, jetzt Gelegenheitsarbeiter. Er wollte sich auf den Jungen stürzen und ihn prügeln, wurde aber von Hänschens Wohltäter energisch daran verhindert und durch ein hingeworfenes Zehn-Markstück gestügiger gemacht.

Die Verhandlung war kurz. Für 300 Mark verkaufte der Mann buchstäblich sein Kind an den Fremden, sprach dann mit rohem Lachen davon, daß man sich nun einen guten Tag machen könnte und nannte seine Frau eine Gans, weil sie herzbrechend weinte.

Hänschen jubelte, daß er von Papa fort kam und weinte, daß er die Mutter verlassen sollte. Diese aber erhielt die Erlaubnis, den Jungen zweimal wöchentlich sehen zu dürfen.

Dogleich Hänschen an diesem Weihnachten erst sechs Jahre alt war — nie im Leben hat er jenes Christfest vergessen.

Deutscher Gewerbebund Cilli. Am 19. d. versammelte sich der Ausschuss des „Deutschen Gewerbebundes Cilli“ im Gasthose zur Traube um in einer wichtigen gewerblichen Angelegenheit Stellung zu nehmen. Am 18. Dezember 1905 fanden in Eger die Handels- und Gewerbeämterwahl statt. Die Gewerbevereine von Eger, Karlsbad, Komotau u. s. w. stellten Kandidaten auf, von denen sie überzeugt waren, daß sie ihr Bestes leisten werden, um den Bestrebungen des Gewerbebestandes auf Besserung der wirtschaftlich ganz unhalbaren Zustände im Wege einer Gewerbeform zum Ziele zu verhelfen. Nun stellte der aus Großindustriellen und Kaufleuten bestehende „Niederösterreichische Gewerbeverein“ ganz eigenmächtig Gegenkandidaten auf. Der Sekretär dieses Vereines Dr. Kobatsch hielt vor kurzem einen Vortrag, in welchem er gegen den Befähigungsnachweis energisch Stellung nahm, jede Verschärfung und Erweiterung desselben entschieden ablehnte und die Erweiterung des Einflusses der Zwangs-genossenschaften unbedingt zurückwies. Der Ausschuss des „Deutschen Gewerbebundes Cilli“ hat nun den stimmentheiligen Beschluß gefaßt, den Egerer Gewerbevereinigungen das vollste Vertrauen auszudrücken und dem „Niederösterreichischen Gewerbevereine“, der sich nur ein Mantelchen der Gewerbefreundlichkeit umhänge um dadurch in weiteren Kreisen für sich Stimmung zu machen, das Mißtrauen und die gerechte Entrüstung über dieses „In den Rückenfallen“ auszusprechen.

Gewerbekränzchen. Wie wir hören, beabsichtigt der Vergnügungsausschuss des „Deutschen Gewerbebundes“ auch heuer wieder ein Gewerbekränzchen zu veranstalten. Dasselbe findet am 14. Jänner im Hotel „Stadt Wien“ statt. Die Vorbereitungen hiezu sind im besten Gange und es läßt nach dem glänzenden Verlauf des Kränzchens im Vorjahre auch diese Veranstaltung das Beste hoffen.

Genossenschaft der Fleischer und Selter. Am 26. d. (Sinfantag) findet im „Hotel Post“ um 3 Uhr nachmittags die Freisprechungen der Lehrlinge der Fleischer- und Seltergenossenschaft statt. Die Freistücke sind diese Woche zu machen. — Die Genossenschaft hat beschlossen, am Sonntag den 24. d. anlässlich der Feiertage die Verkaufsgewölbe bis 4 Uhr nachmittags offen zu halten.

Mitglieder Liedertafel des Cillier Männergesangsvereines. „Mögen noch so gewaltige polyphone Harmonien an das Ohr des einfachen Mannes schlagen, mag das Auflösungsbedürfnis in der Kunstmusik ein anderes werden, mögen die tonalen Funktionen in ihrem fortschrittlichen Geist noch so sehr an dem Volksgefang rütteln, es wird stehen wie ein Fels in der Brandung des Tonmeeres. Niemals wird das Volkslied fallen, es wird uns ewig bleiben.“ — Wie wahr diese Worte eines begeisterten Vereinfachers des Volksliedes sind, ward uns an dem „Volksliederabend“ des Cillier Männergesangsvereines zum Bewußtsein gebracht. Welch' ein Vortan an Schönheit quillt uns in dem Volksliede; er darf uns nie versiegen. Und ganz im Besonderen das Volkslied unserer Alpenlande! Wie spiegelt sich doch in ihm die Sangesfreudigkeit und der heitere Sinn des Bajuwaren wieder. Die Einleitung machte in sinniger Weise gleich einem Sinnspruch zur Veranstaltung Rienzls preisgekrönter Männerchor „Das Volkslied“, mit trefflicher Gesangsweise zu Gehör gebracht. Daran reihten sich die Lieder: Wohin mit der Freud? das heimatliche Lied: Wann der Mond so schön scheint, der Kirchliche Volksgefang: „Abschied“, das schelmische Darf i's Dirndl liabn? und ein Volkslied aus Ober-Osterreich. Die lange Folge ließ ein Ermüdung und ein Abfallen befürchten, allein das Gegenteil trat ein und die einschmeichelnden Weisen wurden mit sieghafter Gewalt und immer mächtigerer Stimmenthaltung gebracht. Mit großer Innigkeit ward die heilige Volksweise „Wann der Mond so schön scheint“ gesungen und das vertonte Rosegger'sche Darf i's Dirndl liabn?, ward bejubelt. Auch zwei Tonschöpfungen Dr. Pommers gelangten zum Vortrage und besonders waren es die zwei Pfeiferduam vom Grundsee, die es den Zuhörern angetan hatten. Das Roschaj'sche Tongemälde „Am Wörthersee“ in dessen Zeichnung wir so schöne Kärntnerlieder verwoben finden und das eine überaus glückliche Instrumentierung besitzt, übte die alte nie versagende, zündende Wirkung. Stürmischen Beifall erntete ein Solo des Herrn Geometers Marting. Seine Stimme fasziniert geradezu durch die glänzende Fülle und Biegsamkeit

und an seinem Vortrage ist vor allem die Bühnensicherheit hervorzuheben. Auch das Soloquartett (Puch, Dr. Marinitzsch, Freyberger, Deisinger) heimste reichen Beifall. Die Leitung des Chores lag in den Händen des Landesbürgerschullehrers, Herrn Karl Freyberger; er hat die Sängerschar zu schönen Erfolgen geführt und hat es verstanden, eine gute Technik herauszubilden. Sehr wacker hielt sich wiederum die Musikvereinskappelle. Herr Kapellmeister Schachenhofner dirigierte mit Umsicht und Temperament. Die Veranstaltung war, wie bereits mitgeteilt, durch einen zahlreichen Besuch ausgezeichnet worden.

Zulieferer des Deutschvölkischen Gehilfenverbandes und der Deutschnationalen Handelsangestellten in Cilli. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß am Samstag, den 23. d. die gemeinsame Zulieferer beider Verbände im Hotel Terschel stattfindet und sind hiezu nochmals alle deutschen Volksgenossen, wie auch deutschen Frauen und Mädchen höflichst eingeladen. Beginn 8 Uhr abends. Die Zulkrede wird aus Gefälligkeit vom Herrn Bürgereschullehrer Altsch gehalten werden. Widmungen für die Zulieferer wollen gefälligst im Verbandsheime „Gasthof Stern“ abgegeben werden. Wie bereits mitgeteilt, wird auch die Sängerriege des Deutschvölkischen Gehilfenverbandes einige Chöre zum Vortrage bringen und ein Teil der Cillier Musikvereinskappelle mitwirken.

Jahresschlussfeier. Wie bereits berichtet wurde, veranstaltet der hiesige Männergesangsverein für seine unterstützenden und ausübenden Mitglieder eine Jahresschlussfeier, welche Sonntag den 31. Dezember im Hotel „Stadt Wien“ stattfindet. Auf dem Programme, welches fast durchwegs recht heitere Nummern bringen wird, stehen die Männerchöre „Raus“ von dem kürzlich verstorbenen, besonders als Komponist heiterer Männerchöre bekannten und geschätzten Josef Koch v. Langentreu und die „Legende vom König Sambrinus“ (mit Bariton solo) v. J. Weinzierl. Eine Glanznummer dürfte die Parodie „Tannhäuser im Fegfeuer“ werden, für die bereits eifrig geprobt wird. Daß es an Kouplets, komischen Szenen u. nicht fehlen wird, ist wohl selbstverständlich, ebenso die ausgiebige Mitwirkung der Musikvereinskappelle.

Schaubühne. Stein unter Steinen. Schauspiel in vier Akten von Hermann Sudermann. Ein vielverleitetes Stück ging am Dienstag über unsere Bühne. Und doch ist es gewiß besser als sein Ruf. Es will mir dünken, als ob dem Stück schweres Unrecht widerfahren sei und als ob die Gründe, aus denen man dieses Schauspiel mit ägender Laune übergossen, weniger in ihm selbst ruhten, als vielmehr in Außen Umständen, so vor allem in dem Krieg, den Sudermann mit der Großmacht Preffe begonnen hat. Er hat wider den Stachel gelockt und darum das Uebel, gegen das er ankämpfen wollte, nämlich die lieblose Kritik, nur noch vergrößert. Und nun muß er die Kriegskosten zahlen. Und es gibt auch in unserer Stadt viele, die das gedruckt vorliegende Urteil nachbeten und in den Worten des Bekritiklers schwören. Sie begeben sich gern des eigenen Urteils. Unter welcher Kanonade von Spott und Hohn hat man doch diese Schöpfung des Meisters gestellt. Weil es in Millionen zu uns spricht, darum will man es plattweg mit einem verächtlichen oder zumindest geringschätzigen: „'s ist eben ein Nährstück“ abtun. Ein anderer drückt den nämlichen Gedanken aus, in dem er es als eine „Spekulation auf die Tränen drüsen“ deutet und einem Dritten mißfällt der Schluß, in dem alles glatt nach guter Romansinne abläuft. Man kriegt sich sogar. Das Gute bleibt heil, triumphiert und das Böse zieht die Landstraße. Das alles sei so abgeschmackt. Eine besonders scharfgespitzter Kiel brachte es sogar zuwege, von Barmke, dem mildherzigen Steinmetzmeister zu schreiben, seine Art und Weise den Sträfling Biegler zum Bleiben zu nötigen lasse ihn reif fürs Irrenhaus erscheinen. Und doch! Hat uns das Stück nicht viel zu sagen? Bringt es nicht Löhne in unserer Vrsit zum leisen Misklingen, die der Philosophie, die hier das Wort führt, freudig und begeistert beipflichten? Da ist einmal die verehrungswürdige Gestalt des Steinmetzmeisters Barmke, der nicht große Worte zu machen versteht, aber das Herz auf dem rechten Fleck hat und für viele, deren Lebensweg ins dürre Laub geraten war, das gütige Geschick ist. Er ist ein edler Repräsentant seines Volkes, das um dieser Gattung Männer willen im Räte der Völker vielfach als „butterweich“ verhöhnt wurde. Dieses

Erbarmen des Gerechten ist ein Grundzug im Wesen des deutschen Schwarmgeistes, und er offenbarte sich allerorten, so auch da, wo ein gedrücktes Volk an seinen Fesseln rüttelte und für Griechen, Polen, Neger, Buren und Magyaren — bitter gedankt — hat der Deutsche sein Herzblut verspritzt. Barmke handelt in der Nachfolge des liebenswürdigen Weltweisen von Nazareth, in dem wir immer mehr den wesensverwandten Arier erkennen und getreu dem schönen Dichterworte: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ Man bekrittelt an ihm die Vertrauensseligkeit. Diesen halte ich ein Wort entgegen, das ich, glaube ich, bei Emerson aufgefunden habe: „Es ist eine größere Schmach anderen zu mißtrauen, als von anderen betrogen zu werden.“ Und nun zu Biegler, der uns am meisten zu sagen hat und der auch inmitten des Werks steht. Er lehrt uns, daß wir wohl unterscheiden sollene zwischen dem Leidenschaftsverbrecher, bei dem eindunkle Blutwelle, die allzu rasch zum Gehirn aufstieg, das Verhängnis bildete und dem veranlagten Verbrecher, der aus dem innerlichen Zwange der moral insanity, der sitlichen Verkrüppelung handelte. In der besonders rücksichtsvollen Behandlung des Verbrechers aus Leidenschaft sind uns die Franzosen voraus. Und wenn man auf die Philosophie Nietzsche eingehen will, so ist es eigentlich eine Tugend, die Tugend der Kraft, die Biegler zum Verbrecher macht. Wo andere sich feige ducken würden, winselnd vor der Vernichtung Schrecken, da greift er lähn zur Wehr und wehrt sich verzweifelt seines Lebens, dabei freilich die Grenzen der Notwehr überschreitend. Auch wie er in der Kantine Göttinger entgegentritt, ist es die Tugend der Kraft, die ihn wieder in die Gefahr bringt, ein Verbrecher zu begeben, während die anderen, die alle Niedertracht und Annäherung Göttingers ruhig einstecken, dagegen gefeit sind. Für den Krieg lassen wir ja auch diese Tugend gelten, preisen sie als Geldentum und winden ihr Lorbeer an. Doch sehen wir ab von dem zuweisen krausen Gedankengänge eines Nietzsche. Die Moral von der Geschichte ist, daß wir einen armen Teufel, der eine strafbare Tat setzte, zu der es keine Triebfeder der Schlechtigkeit gab, nach verbüßter Strafe nicht die helfende Hand verweigern sollen, um ihn wieder aufzurichten und ihn vor dem Versinken im Moraste zu bewahren. Göttinger ist das Gegenstück zu Biegler. Er ist ein Mörder im Geiste und wandelt doch frei umher, weil ihm im letzten Augenblicke der Mut fehlt, zuzustoßen. Zum Versuch des Mordmordes hat er sich schon aufgeschwungen. Es ist schade, daß im zweiten Akte wegen eines vorübergehenden Unwohlseins des Fräulein Orth, die Homöopathie ausblieb. Dadurch ist ein wesentlicher Zug im Charakter des Göttinger unausgeführt geblieben, nämlich das Schürzenjägerei. Die mißgestaltete Marie zeigt uns das Weib, deren beschieden Teil Entsagung sein muß, während die Pulse vor Verlangen beben und die Seele nach beseligender Mannestliebe dürstet. Lore ist das Weib, das zum Beglücken bestimmt ist. Sie ist in dem Stücke der Tugendpreis für Biegler. Der weibliche Instinkt, beraten von dem Blicke der Liebe, hat sie in Biegler von allem Anfang an den guten Kern erkennen lassen. In Struwe lernen wir eine echte Zuchthauspflanze kennen. Es hat Sudermann gefallen, diesen Struwe mit recht viel Rotwelsch auszustatten. So spricht er von der „hohen Schule“, d. i. das Zuchthaus, dem Schwimmling, d. i. der Häring u. dgl. m. Vater Gicholz ist ein bössartiger Mensch, dessen Blick der Alkohol getrübt hat, hinter dessen Brustlag ein mächtiges Selbstbewußtsein wohnt und der seine Umgebung beargwöhnt. Die Darstellung war eine ausgezeichnete. Herr Kammauf bot uns als Biegler eine Probe seines meisterlichen Könnens. Um einen leisen Ton hätte das Elegische in seinem Wesen herabgemindert werden können. So näherte es sich zuviel dem Weinerlichen, während das Bergräufte, das Verschüchterte zum Ausdruck gebracht werden sollte. Herr Kühne verpflanzte in seinen Barmke wieder viel Eigenart, was seiner Schöpfung sehr zustatten kam. Die Leistungen auch aller übrigen, insbesondere der Herren Rischla, Weismüller und Fischer und dann der Damen Hirt und Osten verdienten es, ausführlich bei ihnen zu verweilen, doch müssen wir uns aus Raumgründen für heute eine nähere Bergliederung leider versagen, aber um es nochmals zu sagen, es wurde sehr brav gespielt. Auch die gewissenhafte Inszenierung verdient volle Anerkennung.

Promotion. Donnerstag den 21. d. M., um 11 Uhr vormittags wird der ehemalige langjährige

Schriftleiter der „Deutschen Wacht“, Herr Otto Ambroschitsch an der Grazer Universität zum Doktor der Rechte promoviert.

Erdbeben in Untersteiermark. In der Nacht vom Sonntag und zwar um 11 Uhr 25 Minuten ward hier ein wellenförmiges Erdbeben verspürt. Richtung Südwest-Nordost. Auch aus anderen Orten des Unterlandes treffen Nachrichten über Erdbebensöße zu dieser Stunde ein.

Zur Steuer der Wahrheit. In unserem letzten Berichte über die Handels- und Gewerbe-Kammervahlen erhoben wir gegen Herrn Altziebler Vorwürfe, die wir, eines Besseren belehrt, nicht länger aufrecht erhalten wollen. Herr Altziebler hat nicht gegen die Parteidisziplin verstoßen, denn seine Aufstellung als Kandidat erfolgte ohne sein Zutun. Unser Gewährsmann, in dessen Angaben wir ob seiner Eigenschaften keinen Zweifel setzen konnten, erwies sich zu wenig unterrichtet. Der Deutsche Gewerbebund hat in einer Ausschuss-Sitzung klargestellt, daß die erhobenen irrigen Beschuldigungen nicht über Veranlassung des Vereines erfolgten.

Personal-Einkommensteuer. Infolge Ersuchens der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Marburg wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß nachbenannte Trafikanten in Cilli in der Zeit vom 15. Dezember bis 15. April jeden Jahres den Verbleiß von Bekennnisformularen zur Personal-Einkommensteuer beziehungsweise Rentensteuer um den Höchstbetrag von 4 H. lern per Stück in ihren Geschäftslokalen ausüben werden: Wilhelm du Nord, Rathausgasse. Georgine Hansmann, Grazerstraße. Maria Wilflang, Laibacherstraße. Maria Janesch, Hauptplatz und Martin Terhenjak Kirchenplatz.

Von der Südbahn. Wie uns das Betriebs-Inspektorat der Südbahn in Graz mitteilt, haben die k. k. Lagerhäuser in Triest den Güterverkehr nach Triest-Freibafen im vollen Umfange wieder aufgenommen. Es werden daher vom 18. Dezember an Frachtgüter nach Triest-Südbahn, Triest-Staatsbahn, Triest-Freibafen-Bahnmagazin, Triest-Freibafen-Südbahn- und Staatsbahn unbeschränkt angenommen und weiterbefördert. Die Nichtannahme von Holzsendungen nach Triest k. k. Staatsbahn bleibt aufrecht.

Die Wählerliste für die Bezirksvertretungswahl. Es wird bekannt gegeben, daß zum Behufe der Wahl der Bezirksvertreter aus der Gruppe des großen Grundbesitzes und der Höchstbesteuerten der Industrie und des Handels für die Bezirksvertretung Cilli die Wählerlisten angefertigt sind und in der Kanzlei Nr. 1 der k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli zu Jedermanns Einsicht auflegen.

Allfällige Einwendungen gegen diese Wählerlisten sind in der Fallfrist von 14 Tagen bei der Bezirkshauptmannschaft einzubringen.

Die Frist begann mit dem Donnerstag, den 14. Dezember 1905 und es kann auf später vorgebrachte Einwendungen keine Rücksicht genommen werden.

Ernennung. Der Marburger k. k. Postkon-Postkontrollor Herr Ferdinand Varnreiter wurde zum Leiter der Post- und Telegraphenschule für Untersteiermark in Marburg ernannt.

Postfrachtenverkehr während der Weihnachtszeit. Da der Frachtenverkehr während der Weihnachtsperiode, d. i. vom 20. bis 24. Dezember, jährlich eine derartige Steigerung erfährt, daß den hiedurch gestellten Anforderungen nur durch besonderen Pflichter und Ausdauer der Postbediensteten entprochen, letzteren aber durch Beachtung der wichtigsten Versendungsbedingungen seitens des Publikums eine wesentliche Erleichterung geschaffen werden kann, wollen wir sowohl aus diesem Grunde als auch insbesondere im Interesse der aufgebenden Parteien auf die wichtigsten, diesfalls in Betracht kommenden Vorschriften aufmerksam machen: 1. Sind die sogenannten Postkartons bei Sendungen von größerem Gewicht oder nach weiteren Entfernungen als Verschluß, mit Rücksicht auf die geringe Haltbarkeit zu vermeiden; 2. Ist unverpacktes (nicht blutendes) Wild in einzelnen Stücken, Flaschen, Krüge u. dgl. nur in starken Kisten, Körben usw. zur Aufgabe zu bringen. Ebenso sind frisches Fleisch und Gegenstände, welche Fett oder Feuchtigkeit abgeben (z. B. Fische) tunlichst in Holzkisten zu verpacken. Ueberhaupt können Sendungen, deren Verpackung nicht die genügende Dauersfähigkeit besitzt, nur auf eigene Gefahr der Abgeber und auch nur dann angenommen werden, wenn hiedurch kein Nachteil für andere Postgüter oder

keine Störung des Betriebes zu besorgen ist; 3. Die Befestigung der Anschriften auf den Sendungen ist derart vorzunehmen, daß ein Abfallen derselben ausgeschlossen erscheint, insbesondere empfiehlt es sich, bei Sendungen mit verderblichem Inhalt in das Innere des Pakets eine zweite Anschrift zu hinterlegen, um es hiedurch bei Abfallen der Adresse der Postverwaltung zu ermöglichen, die Bestellung des betreffenden Paketes anstandslos bewerkstelligen zu können; 4. Die Inhaltsdeklaration der Pakete ist wahrheitsgetreu und übereinstimmend mit den bezüglichen Angaben auf den Begleitadressen vorzunehmen, außerdem empfiehlt es sich Gewaren nach Städten, in denen eine Verzehrungssteuer eingehoben wird, möglichst genau spezifiziert anzugeben und 5. wird es im allgemeinen Interesse gelegen sein, voluminöse Sendungen mit verderblichem Inhalt womöglich in den Vormittagsstunden bis 10 Uhr 30 Min. zur Aufgabe zu bringen, um eine längere Lagerfrist hintanzuhalten.

Einigung mit den Angestellten der Südbahn. Nach schwierigen Verhandlungen ist es den Bemühungen des Eisenbahnministeriums gelungen, die Südbahnbediensteten zur Annahme der ihnen von der Gesellschaft angebotenen Zugeständnisse zu bewegen. Man schätzt die Mehrausgaben, die der Südbahn hieraus erwachsen dürfte, auf etwa zwei Millionen Kronen.

Die Schiffbarmachung der Drau. Schon seit längerer Zeit ist in Industriellen- und Handelskreisen eine rege Bewegung zu Gunsten der Schiffbarmachung der Drau bemerkbar. Auch auf dem letzten Industriellentag in Graz hat man diese Frage angeregt, das dem Kronlande Steiermark wirtschaftliche Vorteile bringen könnte. Dadurch könnte man ganz Südburg und die unteren Donaugebiete unmittelbar mit den Alpenländern verbinden. In wasserrechtlicher Beziehung wird durch Verwirklichung dieses Gedankens auch die vollends unzulängliche Art der Drauregulierung aufhören, die bloß aus stückweisen Schuttbauten besteht und jeder Grundlichkeit entbehrt. Diese Tatsachen veranlassen den Abg. Heinrich Wastian folgenden Antrag einzubringen: „Die Regierung wird aufgefordert, die notwendigen Vorarbeiten zur Schiffbarmachung der Drau von Marburg bis zur ihrer Einmündung in die Donau (250 Kilometer lang) im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung sofort unter Anwendung aller geeigneten Mittel in Angriff zu nehmen und die erste hierzu erforderliche Bauplätze in den nächstjährigen Voranschlag einzustellen. In formeller Hinsicht wird die Zuweisung des Antrages an den Wasserstraßen-Ausschuß erbeten.“

Kann a. d. S. (Pervakischer Ueberm u. t.) Der neue slovenische Steuereinnahmer Simon Butt, der vor einigen Monaten — jedenfalls infolge Verwendung des Postrats Ploj — von Judenburg nach Kann versetzt wurde und dem der mehrjährige „Luftwechsel“ in Obersteiermark die erhoffte Ablösung seines nationalen „Uebertemperamentes“ nicht gebracht hat, beginnt bereits mit seiner nationalen Wahlarbeit. Er erfreut sich deutscher Parteien, deren nationale Gesinnung ihm bekannt sein muß, im Amte slovenisch anzusprechen und mit ihnen slovenisch zu verhandeln. Daß letzteres überhaupt möglich ist, erklärt sich nur aus der Laune mancher Deutschen und aus einer gewissen Angst vor dem Terrorismus windischer Beamten, welche auf derartige Frechheiten nicht sofort die richtige Antwort finden läßt. Die deutsche Bevölkerung Kann's verwahrt sich jedoch ganz entschieden gegen derartige Uebergriffe und wird im Wiederholungsfalle an zustehender Stelle gewiß ihr Recht zu finden wissen. Ihr deutschen Steuerträger aber werft die Laune über Bord und verbietet Euch die windischen Ansprachen im Ranner Steueramte!

Christbaumfest an der deutschen Schule in Hochegg. Am Stephanitag den 26. d. M., um 2 1/2 Uhr nachmittags findet die Christbescherung für die Schüler der hiesigen deutschen Schule statt. Es wird unter anderem von den Schülern das dramatische Weihnachtsmärchen „Sylvester die Waldfee“ von Josef Siegstal zur Aufführung gelangen. Es werden alle Jugend und Schulfreunde freundlichst eingeladen dieser Feierlichkeit beizuwohnen. Zugleich wird an dieser Stelle dem Hause Stallner für die Speise von Kleidungsstücken und dem Vereine zur Unterstüzung der deutschen Schule für die Spende von K 100 für arme Schulkinder der beste Dank zum Ausdruck gebracht.

St. Marcin. In's Steueramt eingetroffen. In der Nacht vom 15. auf den 16. d.

wurde durch das Auswiegen eines Fenstergitters in das hiesige Steueramtslokal eingedrungen und nach Erbrechen der Schreibschlader einzelnen Steueramtsbeamten, Privatgelber, Lebensversicherungsbeamten und Sparfahrgeldern entwendet. Am argsten wurde Herr Adjunkt Stepič hergenommen, dem über 90 K abhanden kamen. Die Hauptkassen blieben unberührt. Die hiesige k. k. Gendarmerie hat nach den bisher gänzlich unbekannten Tätern, die umfassendsten Nachforschungen eingeleitet.

Markt Gaffer. (Christbaumfeier der deutschen Schule.) Bei außerordentlich zahlreicher Beteiligung sowohl seitens der Markt als auch der Landbevölkerung fand gestern nachmittags im Saale des Hotel Henke das Christbaumfest der deutschen Schule statt. Unter Leitung des nimmermüden Oberlehrers Herrn Josef Sernez wurde die Vortragsfolge unter dem Lichtermeere des prachtvoll geschmückten Tannenbaumes abgewickelt. Zuerst wurde das Weihnachtspiel „Weihnachtengel“ von einer ungenannt sein wollenden Verfasserin aufgeführt. Die auftretenden 5 prachtvoll gekleideten Engel erregten allgemeine Bewunderung. Die sorgfältige und deutliche Aussprache der Kleinen stellten der Klassenlehrerin Frl. Isabella Sark das beste Zeugnis aus. Die folgenden Vorträge: „Vöglein im Winter“, „des Kindes Traum“, „Vorahnung“, „Weihnachten in der Fremde“ fesselten ebenso die aufmerksam Lauschenden. Den Schluß der Festordnung bildete die prachtvolle „Weihnachtskantate“ von Gustav Schager, op. 18, welche unter Leitung und Harmoniebegleitung des Oberlehrers Herrn Josef Sernez wirkungsvoll zu Gehör gebracht wurde. Nicht endenwollender Beifall lohnte die Mühen des genannten Herrn, der auch für eine außerordentlich reiche Beteiligung der Schulkinder Sorge trug. Es spendeten die Herren und Anstalten: Brüder Reininghaus in Graz 20 K, Sparkasse in Cilli 50 K, Brauerei Götz in Marburg 5 K, Weingroßhändler Kaspar Hausmaninger in Marburg 5 K, Josef Czerny in Triest 10 K, die deutsche Marktbevölkerung Löffers im Sammelwege 116 K, R. Schuchardt in Triest 10 K, Firma J. C. Mayer in Laibach 40 m Barchent und Wolltücher, Franz Plenil & Söhne in Graz prachtvolle Briefkastente und Ansichtskarten, Bruder Asmann in Leibnitz 7 Schultaschen und 2 Lederhandtaschen, Firma Kastaer & Dehler in Graz Barchent, Strümpfe etc., Firma Kammer und Schlesinger in Wien Schultaschen und Firma Hermann Tonig in Triest 4 kg Nüsse und 4 kg Feigen. Der Oberlehrer Herr Josef Sernez nahm während des Christbaumfestes Veranlassung, allen Spendern und Gönnern der deutschen Schule seinen besten Dank auszusprechen. Die Freude der Kinder war aber auch eine unaussprechliche, als sie die große Menge der Geschenke in die Hände bekamen. Es wurden unter anderen verteilt: 38 Paar Schuhe, 9 Schiller-Bücher (Prof. Pollak), 10 Schultaschen, 16 Unterhosen, 12 Mädchenkleiderstoffe und eine größere Menge von Briefkastente, Ansichtskarten, Strümpfen, Schürzen, gestrickte Unterleinen, Kopftüchern, Kappen, Hauben, Strümpfen, Federhüten, Arbeitskörben etc. Jeder Schüler erhielt außerdem noch ein Päckchen mit verschiedenen Gewaren. Es war nur eine Stimme des Lobes über das außerordentlich wohl gelungene Christbaumfest und dies ist umso höher einzuschätzen, wenn man bedenkt, unter welcher schwierigen Verhältnissen unsere deutsche Schule hier zu arbeiten hat. Der Dankrede, welche die Schülerin Helene Bayer der III. Klasse sprach, entnehmen wir die folgenden Sätze: „Doch nicht mit Worten allein wollen wir unseren Dank bekunden. Wir hier in dem strahlenden Lichtermeere beisammen, gleich den Gliedern einer einzigen, großen Familie, so wollen wir auch in Zukunft fest zusammenhalten zur Aufrechterhaltung deutscher Gesinnung und Wahrung deutscher Sitten in unserem herrlichen Heimatsorte. — Langsam verlöschen die Lichter hier an dieser Tanne. Unauslöschlich dagegen glüht in unseren Herzen die Liebe zu unserer Völkchen sinnigen Sitten, unauslöschlich lobet in unserer Seele die heiße Flamme der Dankbarkeit zu Euch, Ihr edlen Wohltäter, und wir rufen Euch zu aus übervollem Herzen: „Heil und Segen für und für!“

Klein. Gräberfund. Die Gegend von Klein in Steiermark hat als Fundort für Altertümer seltenster Art schon eine gewisse Bekanntheit erlangt. Viele wertvolle Stücke prangen bereits in den Schufen des Joanneums zu Graz. Kleinere und größere Hügel verraten die Stätten, wo einst unsere Altvordern, die Kelten oder

Helio-Germanen, die in der Schlacht gefallenen Helden zur dauernden Ruhe beigelegt hatten. An mehreren Stellen stieß man beim Aßern sogar auf Mauerwerk. Es ist daher nicht ganz ausgeschlossen, daß das stille, freundliche Saggautal die riesige Grabstätte einer längst verschwundenen Kultur vorstellt. Jüngst wollte ein Grundbesitzer dieser Gegend aus seinem auf einer kleinen Anhöhe gelegenen Felde Steine ausgraben, um durch diese Maßnahmen den Boden zu verbessern und so ertragsfähiger zu machen. Bei dieser Gelegenheit stieß der Genannte auf ein Grabgewölbe, das aus losen Steinen gefügt nur teilweise aus seiner ursprünglichen Lage gerückt war. Jetzt mußte der Besitzer erst, womit er es zu tun hatte. Eine Woche hindurch wurde mit rastlosem Eifer fürsorglich weiter gearbeitet. Nun liegt das Grab offen da. Es mißt etwa 5 m im Geviert, ist an den 4 Seiten mit lose aufeinandergelegten, faustgroßen Bausteinen ausgelegt und dürfte 3—4 m tief sein. In einer Ecke lagen, im Lehm eingezwängt, ein gut erhaltener Helm, ein Brustpanzer, ein schön gearbeiteter Schöpfer, mehrere Lanzenspitzen und eine fargartige Urne, die nach der Aussage des Finders in einer Truhe eingeschlossen zu sein schien; denn die Holzüberreste waren noch deutlich erkennbar. Längs der Seiten des quadratisch angelegten Grabes fanden sich Trümmer von Gefäßen mancherlei Art, Zieraten, Ringe, Beschläge u. dgl. Umher zerstreut lagen Tonfischerben. Das besterhaltene gefällige und zugleich wertvollste Stück der Ausbeute dürfte der Schöpfer sein. Dieser ist beiläufig 6 Dezimeter lang und besitzt einen aus dickem Drahte gewundenen Doppelgriff, der in eine nach abwärts gebogene, mit einem Ringe versehene Dose endigt. Alle Gegenstände sind aus Bronze. Sie stammen vermutlich aus dem 4. Jahrhundert vor Chr. G. Es handelt sich also um einen prähistorischen Fund, der jedenfalls die Aufmerksamkeit weiterer Kreise erregen wird.

Schrifttum.

Das Julest steht vor der Türe. Die deutschbewußten Vereine und Tischgesellschaften rüsten sich bereits, die herrliche Festzeit unserer Aonen in würdiger Weise zu begehen. Da sei es gestattet, auf eine Schrift aufmerksam zu machen, die wie keine andere die ausführlichsten Belehrungen und Erklärungen erteilt über unser Weihnachtsfest und eine würdige Feier dieses hehren Festes. Franz Kiefling hat vor Jahren eine Schrift geschrieben, die im Jahre 1902 in vierter Auflage erschienen ist: „Das deutsche Weihnachtsfest in seinen Beziehungen zur germanischen Mütze“ heißt diese treffliche Schrift, die auf 128 Seiten nicht nur die wichtigsten Weihnachtsgebäude, Anleitung zu Julestreden usw. enthält, sondern auch so viele prächtige Aufsätze aus germanischer Vergangenheit, daß der Anschaffungspreis ein lächerlich geringer

genannt werden muß. Das Büchlein ist zu beziehen durch die Kanzlei des Bundes der Germanen, 4. Bezirk, Reitenbrückengasse 20 und kostet 50 h, mit Postzusendung 70 h. Am besten ist es, man sendet den Preis in Briefmarken im voraus ein.

Der 24. Dezember öffnet neuer weit die Herzen aller Freunde eines guten Gerstensaftes, umso mehr, wenn es sich um einen solchen ganz besonders fein gearieteten Trunk, wie das in der Reichenberger Bierbrauerei und Malzfabrik zu Maffersdorf in Nordböhmen erzeugte und bloß zu Weihnachten und Ostern in die Welt hinaus verandte „St. Paulus-Bier“ handelt. Heuer tritt „St. Paulus-Bier“ in sein zweites Jahr und dürfte ebenso wie im Vorjahre den Biertrinkern ein willkommener Genuß sein.

Überall zu haben.
Sarg Kalodont
unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.
10406

Die nützlichsten Weihnachts- und Neujahrs-geschenke sind SINGER Nähmaschinen. Man kauft sie in sämtlichen Läden die mit diesem Schild versehen sind.



Singer Co. Nähmaschinen A.-G.
Cilli, Bahnhofgasse Nr. 8.
11423

DAS BESTE
“APENTA”
NATÜRL. BITTERWASSER
Zu haben in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.



Anerkannt vorzügliche
Photographische Apparate

Lechner's neue Taschen-Kamera, Reflex-Kamera, Kodaks von K 6-50 an auch mit besseren Objectiven. Photo-Jumelles, Projektions-Apparate für Schule und Haus. Trockenplatten, Kopierpapiere und alle Chemikalien in stets frischer Qualität. Wer einen Apparat wählen will, wende sich vorher vertrauensvoll an unsere Firma. Zahlungserleichterungen nach Vereinbarung.

R. Lechner (Wilh. Müller)
k. und k. Hof-Manufaktur für Photographie.
Fabrik photogr. Apparate. — Kopieranstalt f. Amateure.
11382 **Wien, Graben 13.**

Franz Josef-BITTERQUELLE
von ärztlichen Autoritäten seit Jahrzehnten als das gehaltreichste und sicherste natürliche Abführmittel empfohlen.
Die Direction in Budapest.
10416

Niederlagen in Cilli bei Gustav Stiger, Jos. Matić, Apotheke „zur Mariabild“ (Otto Schwarzl & Co.)

„Le Délice“
Zigarettenpapier - Zigarettenhüllen
Überall erhältlich. 8064
General-Depot: WIEN, L., Prediger-gasse Nr. 5.



Fener- und einbruchssichere Kassen
Hesky (Litwin) Wien XVII/3
30000 seit 1880 im Gebrauch. Erstklassiges glänzend bewährtes Erzeugnis. Billiger wie überall.

Visit- und Neujahrskarten in modernster Ausstattung liefert die Vereinsbuchdruckerei „Celeja“, Cilli.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme, die uns anlässlich des Hinscheidens unseres innigstgeliebten Sohnes, beziehungsweise Bruders, Onkels, Schwagers und Neffen, des Herrn

Fritz Wambrechtsammer
cand. iur.

zuteil wurden, insbesondere für die überaus reichen Kranzspenden und die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse sagen Allen den aufrichtigsten Dank

11428

Die trauernden Hinterbliebenen.

Magenleidender
gebrauche nur die bestbewährten
Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen

Leisten sicheren Erfolg bei Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem verdorbenen Magen. Angenehmes und zugleich erfrischendes Mittel. Paket 20 und 40 Heller. Zu haben bei Schwarzl & Co., Apotheke z. Mariabild, Cilli. Adler-Apoth. M. Rauscher, Cilli. Karl Hermann, Markt Töfler.

11237

Geld-Darlehen 11361

für Offiziere und Beamte, Kulanteste Bedingungen bei billigsten Zinsen. Reelle rasche Abwicklung durch Privatmann. Strengste Diskretion verbürgt. Anträge unter „Solide Geldquelle“ hauptpostlagern Graz, nur gegen Schein.

Verein Südmark in Graz. Ausweis über erhaltene Spenden, sowie gegebene Darlehen und Unterstützungen in der Zeit vom 30. November bis 13. Dezember 1905. Spenden haben gesandt: Sammlung beim lustigen Abend mit Dr. Galler in Hl. Kreuz am Wagn K 9,10; akad. D.-G. Leoben (Sammelblock-Extra) 22; D.-G. St. Stephan a. G. 16 67; M.-D.-G. Leoben (Spende des Theaterdirektors Kollmann 3 und Teilertragnis aus der Theateraufführung „Goldene Goe“ 52,50); M.-D.-G. Innsbruck („Deutsche Tischgesellschaft“ durch Dr. Reitmayer 6,50); D.-G. Spittal a. D. (Sammlung bei der Jahresversammlung) 30; F.-D.-G. Klagenfurt (von Ungenannt 5 und von der akad. Burichenschaft „Wartburg 10); M.-D.-G. Klagenfurt (für eine völkische Sünde) 100; M.-D.-G. Hartberg 5,36; D.-G. Pragerhof 11; Amalie Kollmann in Wien 10; D.-G. St. Leonhard i. W.-B. (anstatt eines Kranzes für den verstorbenen Oberlehrer Mocher) 20; akad.-techn. D.-G. Graz 2; D.-G. Weyer 20; D.-G. Oberlofsental (Sühnebeitrag in einem gewonnenen Prozesse) 40; Hermann Polzer in Sonobitz 2,20; Fink in Graz (als Finderlohn) 1; der Verband der Deutschen Volkspartei im Kärnt-

ner Landtage spendete 80 und nicht, wie im letzten Wochenberichte infolge eines Druckfehlers ausgewiesen, nur 50. Aus den Sammelbüchern: Akad. Verbindung „Brigia“ in Innsbruck K 25; M.-D.-G. Triest 8,72; akad. D.-G. Leoben 63,65; Sordendorfer Bierniederlage in Griffen 2,60; Gasthof Meierhofer in Ruden 7,60; Franz Roscher, vulgo Soldatenwirt in Ruden 3,30; M.-D.-G. Wolfsberg 35; M.-D.-G. Innsbruck (Café Baumann) 4,53; D.-G. Oberlofsental 38,70; D.-G. Pragerhof 28; D.-G. Weiz 14; D.-G. St. Michael i. L. 20,84; D.-G. Enns 10; D.-G. Ferlach 21,35; D.-G. Wien-Annahof 7; D.-G. Frohnleiten 7,94; D.-G. Söckau 4; Ehrenhöfners Gasthaus „Zum Raaberbahnhof“ in Graz 12. Gründer: Akadem. Korps „Gothia“ in Innsbruck 50 K; Dr. Franz Reiter in Ferlach 50; Tischrunde „Waggon“ in Poschs Gasthaus in Klagenfurt 50. Spenden erhielten: Eine Suppenanstalt in Untersteier 50 K; ein Gewerbetreibender ebendort 100; ein Lehrer in Gottschee 100; die Ueberschwemmten im Persentale in Tirol 1000; ein Kindergarten im Kärntenlande 300; eine Suppenanstalt in Kärnten 40; ein Lehrer in Untersteier 100; eine Schule in Untersteier (in Lehrmitteln) 40,50; an Weihnachtspenden

wurden an Schulen und Kindergärten an den Sprachgrenzen insgesamt 575 K gewährt; weiter wurden an bereits bewilligten Studienunterstützungen 122 K gegeben. — Die Hauptleitung des Vereines Südmark fühlt sich angenehm verpflichtet, mitzuteilen, daß sich auf Grund des an verschiedenen deutschen Gemeinden der Alpenländer gerichteten Ansuchens um Einführung, bezw. Verwendung der Wehrschachmarke bei allen laufenden Geschäftsfällen, die Gemeinde Kainberg im Märztales in rühmenswerter Weise entschlossen hat, ab 1. Jänner 1906 die Verwendung der Wehrschachmarke im obigen Sinne durchzuführen. Es wäre gewiß wünschenswert, wenn recht viele und besonders größere Gemeinden diesem glänzenden Beispiele der so starr deutsch fühlenden Gemeinde Kainberg unterweilt folgen wollten.

(„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlaßen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 kr. und 65 kr. sind bei **Gustav Stiger** und bei **Victor Wagg** in Cilli erhältlich. 4

TALANDA CEYLON-TEE

Erstklassige Marke, besonders ausgiebig.

In Paketen von 20 h bis 2 K

zu haben bei:

Cilli: Josef Matič. 11424
Anton Ferjen.
Franz Ranzinger.
Johann Ravnika.

Franz: J. Laurie.
Frasslau: Albin Zotter.
Gonobitz: Hans Zettel.
Oplotnitz: Alois Walland's Wwe.
Pietrowitsch: Josef Polanc.
Sachsenfeld: Adalbert Globocnik.
St. Paul: F. Pikel.
Tüffer: Andreas Elsbacher.

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London
Filiale für Oesterreich Wien, I. Giselastrasse Nr. 1, im Hause der Gesellschaft.

Aktiva der Gesellschaft am 31. Dezember 1904 . . . K 216,505.874,39
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen im Jahre 1904 „ 3., 391.311,51
Auszahlungen für Versicherungs- u. Renten-Verträge und Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft 1848 . . . „ 491,748.857,43

Als Sicherstellung für die in Oesterreich Versicherten wurden nachstehende Werte von der Regierung anerkannt:

Das Depot der Gesellschaft bei der k. k. Staats-Zentral-Kasse in Wien betrug am 14. April 1904 K 26,416.938,10 Nom.
Realität Wien . . . „ 1,050.000.—
Realität Prag . . . „ 490.000.—
Ausbezahlte Darlehen an Versicherte . . . „ 3,840.249,38
Summe . . . K 31,797.187,48

Prospekte und Tarife auf Grund welcher die Gesellschaft Policen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die General-Repräsentanz für Krain und Südsteiermark in Laibach, Franz Josefstrasse Nr. 17, **Guido Zeschko**.

NB. Dortselbst werden auch tüchtige leistungsfähige Agenten und Vertreter akzeptiert. 11491

Jamaika-Rum

Marke: „Santa Elena“

Hochfeine Qualität, zu haben in Drogerien und Spezereiwarenhandlungen. 11424

20.000 Stück neue Hopfenstangen

6—7 Meter lang, bei grösserer Abnahme zu 16 Kreuzer per Stück zu haben bei 11425

== Josef Jarmer in Cilli. ==

Guts-Verwaltung Schloss Sannegg

offert dem P. T. Publikum

Prima Schleuderhonig

in Gläsern per Kilo à K 1,80 oder in Blechbüchsen, Inhalt 4 1/2 Kilo per K 7.—. Bestellungen in jeder Quantität übernimmt unsere

Niederlage: Cilli, Laibacherstrasse Nr. 52
(neben der Maut). 11422

St. Paulus- BIER

11393

(Reichenberger Bierbrauerei und Malzfabrik,
Maffersdorf, Nordböhmen)

erstklassige Bierspezialität, zweimal im Jahre, und zwar je zur Oster- und Weihnachtszeit zur Ausgabe gelangend, wird heuer

Sonntag, 24. Dezember

und von diesem Tage an, nur so weit der begrenzte Vorrat reicht, in den frequentiertesten Restaurants der Monarchie verzapft. — Alleinausschank für Cilli:

R. Granigg, Hotel „Stadt Wien“.

Weihnachts- und Neujahrs- Geschenke

in grösster Auswahl
bei

Josef Zich

Goldschmied Cilli, und Graveur
Hauptplatz Nr. 9

Stets —
Neuheiten

in goldenen Halsketten, Herrenketten, Armbändern, Brillant-ringen, Brillant-Boutons, gold. Brochetts, Knöpfe, Kravattennadeln, silb. Tabatières, Zigarettentuis, Stockgriffen, Schirmgriffen, Feuerzeuge, Barthürsten, Tulaketten u. s. w.

Silberbestecke, Chinasilber-Bestecke
Tafelaufsätze, Jardinières, Fruchtschalen
Leuchter, Schreibzeuge, Zuckerdosen u. dergl.

Optische Gegenstände. 1138

Reparaturen und Gravierungen werden in eigener Werkstatt billigt ausgeführt.

Essen Sie

Suppen, Saucen, Mehlspeisen etc., dann

Ersparen Sie

teure, frische Eier.

Benützen Sie

zur Zubereitung

„Pacific“

Trocken-Eier-Mehl-Präparat
aus 11165

Hühnereiern.

In Paketen von 10 Heller an.

Überall käuflich.

Generaldepot für Oesterreich:

Ludwig Wild

Wien, VI.

Magdalenenstrasse 14-66.

Alleinverkauf für Steiermark,

Kärnten und Krain: Englbauer &

Komp., Graz, Moserhofgasse 45

Kundmachung.

In Berücksichtigung der mit dem L.-G. und B.-Bl. Stück XLIII herausgegebenen Statthalterei-Kundmachung vom 29. Oktober 1905 wurde in der Gremial-Versammlung vom 14. Dezember l. J. stimmeinmütig beschlossen, die Verkaufsgewölbe

Sonntag den 24. Dezember l. J.
bis 3 Uhr nachmittags offen zu halten.

Cilli, am 15. Dezember 1905.

Das Handelsgremium Cilli.

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Die Cillier Gemeinde-Sparkasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.

Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Rentensteuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Schluss des Jahres 1904 K 11,842.642.40.

Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-Darlehen mit 5 1/2% und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.

Die Sparkasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Mieters und unter Mitsperre der Sparkasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effecten; übernimmt aber auch offene Depôts.

Nebenstelle und Giro-Konto der österr.-ung. Bank.

Der Kredit- und Vorschuss-Verein der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli erteilt Wechsel-Darlehen gegen 5 1/2% Verzinsung.

Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags festgesetzt.

Die Direktion

6594



Wenn der Weihnachtstisch
auch mit Nützlichem bedacht werden soll,
verlangen Sie das illustrierte
Winterpreisblatt des Steir. Wirk-
u. Strickwaren-Spezialgeschäftes
Josef Zach, Graz, Neutorgasse 47-10.

Mießner's Thee

der beliebteste und verbreitetste. Die Firma deckt nur Empfehlenswertes mit ihrem Namen und jeder Käufer hat Garantie für guten und ausgiebigen, daher äußerst billigen Thee. Probepäckete à 100 gr. von K 1.— bis K 2.— bei Franz Zangger und Gustav Stiger. 11108



5 Kronen

und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.

Wir suchen Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft

Thos. S. Whittick & Co.

Prag, Petersplatz 7—147.

Triest, Via Campanile 13—147

Weihnachts- • Geschenke!

Ringe, Ketten,
Broschen
Goldwaren aller Art
Monopolketten
mit 10 jähr. Garantie.
— Billigste Preise! —

C. Almoslechner jun.

==== Juwelier ====
Gold- und Silberarbeiter
(gerichtl. beeid. Sachverständiger)
Bahnhofgasse 8 • CILLI • Bahnhofgasse 8
Reparaturen, Vergolden, Versilbern 11386
==== Gravieren. ====

Weihnachts- • Geschenke!

==== Uhren ====
Silberwaren, aparte
Neuheiten in
echt Chinasilber
— Billigste Preise! —

Karl J. Mörtl, Zuckerbäcker
Cilli, Rathausgasse, empfiehlt

Christbaumbehänge

als: Atrappen und Bonbonière, feine und einfache, Wind-
bäckereien, Marillen, Likör, Patianze, Mandeln-, Nuss- und
Chocolade-Bäckereien, feine Bonbons u. Marzipan, Chocolate-
Confekte, sowie alle sonstigen Christbaum-Dekorationen.

Ferner empfehle:

Früchtenbrot, Kletzenbrot, den bekannt guten
Zwieback eigener Erzeugung. 11417

Neben

Preis per 1000 Stück. — Prospekt
auf Wunsch.

Veredelte . von K 60.— aufw.
amerik. Wurzelreben

von K 18.— aufw.
amerik. Schnittreben

11421 von K 5.— aufw.
Lieferbar im Frühjahr 1906

Gutsverwaltg. Bad Radein.



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen
direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 10274

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.

Trifailer Stückkohle

ist bis auf Weiteres auf dem
Holzplatze des Herrn Karl Teppei
in Cilli zu haben. 11396

Hiedurch diene zur Kenntnissnahme, dass unser Beamter
Max Oswatitsch 11427

am 18. d. M. entlassen wurde.

Derselbe ist nicht berechtigt für uns Geld oder Geldeswert
in Empfang zu nehmen.

Bohemia-Gewerkschaft Cilli.

Für die Feiertage!

Karpfen

in der Sann ausgewässert, sowie
verschiedene **Seefische**
versendet

Franz Dirnberger
Delikatessenhandlung,
Cilli, Grazerstrasse Nr. 15.



Suchen Sie

ein kleines Weihnachtsgeschenk so
wählen Sie eine feine Parfumerie
(Parfum, Seife, Puder, Sachet etc.)
aus der

Drogerie Fiedler, Cilli,
Bahnhofgasse 7. 11375

Welche deutsche Bonne oder Kinderfräulein

wäre geneigt, mit mir nach Ungarn
zu kommen. Anzufragen nur bis zum
27. d. M. Schlachthausrestauration
„zur grünen Wiese“, I. St. 11420

Neben-Verdienst!

Kautionsfähiger

Kassenbote

wird **gesucht.** — Offerte unter Chiffre
„11426“ an die Geschäftsstelle d. Blattes
erbeten. 11426

Ein nett möbliertes

Zimmer

ist sogleich zu vermieten. Villa
Hofmann.

• Für Weihnachten •

zu verkaufen:

Korallentropfen, — Anhängsel,
Elefant, Pintsch, Bär aus Silber. —
Brosche, Spinne. — Ohrgehänge,
Rosenknospen. — Elfenbeinkreuz.
Bernsteinhalskette. Anzufragen:
K. Kager, Hauptplatz Nr. 10

Alte steinerne Türstöcke,
Steinplatten,

• massive Gewölbtüren •
mit Eisenblech beschlagen,
diverse Auslagefenster

sind preiswürdig zu verkaufen.
Anzufragen: **Vereinsbuchdruckerei**
„Celeja“, Rathausgasse 5.

Feinste

Prager Schinken

liefert an Privaten auch einzeln zu
Engros-Preisen

Karl Hruška, Selchwarenfabrik,
Prag-Žižkow, Böhmen. 11398

Als Verwalter

eines kleineren Besitzes wünscht ein
in diesem Fache erfahrener Mann
unterzukommen. Anbote an die
Verwaltung dieses Blattes. 11400

Gutes

Grazer Sauerkraut

zu haben in der Bäckerei **Regula,**
Laibacherstrasse Nr. 2. 11404

Tüchtige

Verkäuferin

beider Landessprachen mächtig, wird
sofort aufgenommen bei: **Adolf**
Eichberger in Schleinitz bei
St. Georgen S. B. 11401

Kommis

beider Landessprachen mächtig, wird
sofort aufgenommen bei: **Adolf**
Eichberger in Schleinitz bei
St. Georgen S. B. 11402

Husten Sie?

so nehmen Sie nur die unübertroffenen,
ärztlich empfohlenen

Gloria-Brust-Caramellen
mit reinem Malzextrakt hergestellt.

Pakete zu 20 und 40 h

Niederlage bei:
Johann Fiedler in Cilli,
Bahnhofgasse. 11390